

POLNISCH ALS HERKUNFTSSPRACHE: SPRACHSPEZIFISCHE GRAMMATISCHE KATEGORIEN BEI BILINGUALEN JUGENDLICHEN

1. Rahmen und Fragestellung der Studie

Mit der starken Migrationsbewegung besonders von Sprecherinnen und Sprechern slavischer Sprachen ist die Mehrsprachigkeitsforschung in der Slavistik – wie auch in der Sprachwissenschaft allgemein – in den letzten Jahren ein zunehmend wichtiges und beachtetes Feld geworden. Das Polnische gehört allerdings trotz erheblicher Sprecherzahlen zu den bisher weniger erforschten Migrantensprachen in Deutschland; systematischere Untersuchungen liegen bisher nur von Brehmer (s. z.B. Brehmer & Czachór 2012; Brehmer i.Dr.) und Michalewska (1991) vor.

Eine der zentralen Fragen der Mehrsprachigkeitsforschung ist diejenige nach Erwerb und Erhalt der mitgebrachten Sprache. Es wurde inzwischen vielfach gezeigt, dass für die zweite Einwanderungsgeneration (im neuen Land geboren bzw. vor der Pubertät eingereist) die neue Umgebungssprache die dominante Sprache ist. Die mitgebrachte Sprache wird hingegen individuell sehr unterschiedlich, in der Regel aber nicht vollständig erworben und zum Teil bereits im Kindes- und Jugendlichenalter wieder vergessen (s. Anstatt 2011). Für die Sprache dieser Gruppe hat sich jüngst die Bezeichnung „Herkunftssprache“ (*heritage language*) eingebürgert, denn ihre Spezifika unterscheiden sich von denen der Erst- und der Zweitsprache (s. z.B. Polinsky 2008). Von besonderem Interesse und daher Gegenstand dieser Studie sind Kategorien, die spezifisch für die Herkunftssprache sind und nicht durch die Umgebungssprache gestützt werden. Im Polnischen bilden Verbalaspekt und die Genus-Subkategorie Belebtheit solche Kategorien.

Die vorliegende Studie präsentiert einen Teil einer breiter angelegten Datenerhebung zur Sprachsituation von polnisch- und russisch-deutschen Jugendlichen, in deren Rahmen Grammatikalitätsurteile, Sprachproduktionsdaten und Fragebogendaten erhoben wurden. Hier stelle ich einen Teil der Daten aus der Erhebung von Grammatikalitätsurteilen (GU) vor. GU-Aufgaben sind ein in der Mehrsprachigkeitsforschung gängiges Verfahren (s. Schmid 2011). Es handelt sich hierbei um einen stark formalisierten Erhebungstyp, dessen Vorteile darin liegen, dass Daten unabhängig von Produktionsproblemen gewonnen werden können und die Ergebnisse gut vergleichbar sind (vgl. Altenberg & Vago 2004). Allerdings muss dieser Datentyp mit Vorsicht betrachtet werden: Für seine Bearbeitung ist ein gewisses metasprachliches Bewusstsein notwendig, dessen Erwerb sich bei Herkunftssprechern insbesondere wegen der fehlenden formalen Schulung anders gestaltet als bei Monolingualen (s. Orfitelli & Polinsky einge.); es sollte daher nicht ohne weiteres von den Ergebnissen der GU-Aufgaben auf die zugrunde liegenden grammatischen Kompetenzen geschlossen werden. Darüber hinaus weisen Herkunftssprecher eine große individuelle Spannweite an Erwerbsbedingungen und Kenntnissen ihrer Erstsprache auf; es ist methodisch nicht möglich, eine repräsentative Stichprobe an Sprechern zu erheben. Erst das Zusammenfügen einer größeren Zahl von Studien wird daher letztlich ein realitätsnahes Bild ergeben, wozu diese Untersuchung beitragen möchte.

2. Methode und Probanden¹

Die vorliegende Studie präsentiert Ergebnisse einer Erhebung von Grammatikalitätsurteilen. Den Probandinnen und Probanden wurde hierbei akustisch per Computer ein Set von 50 polnischen Sätzen präsentiert. Zwei Drittel der Sätze enthielten eine klar erkennbare nicht normgerechte Form in bestimmten grammatischen Bereichen, die übrigen Sätze wiesen keine Normverstöße auf. Die Erkennbarkeit dieser Eigenschaften wurde in Prätests mit zwei monolingualen Erwachsenen und zwei im Erwachsenenalter nach Deutschland eingereisten Sprechern überprüft. In den Prä- wie auch den Haupttests wurden diese Sätze den Probanden in wechselnder Reihenfolge vorgespielt. Die Befragten mussten per Tastendruck entscheiden, ob sie den Satz als richtig oder nicht richtig bewerteten.

Die Zielgruppe der jugendlichen Herkunftssprecher des Polnischen ist durch 30 15- bis 18-jährige repräsentiert, die aus polnischsprachigen Elternhäusern stammen („Bilinguale“ bzw. „Herkunftssprecher“). Darüber hinaus wurden 20 in Polen lebende Kontroll-Jugendliche, die im Alltag nur Polnisch verwenden („Monolinguale“), in identischer Weise befragt. Informationen zu den Befragten gibt Tab. 1; einige weitere Details finden sich in Abschnitt 4.2. Von den getesteten Sätzen wird im Folgenden aus Platzgründen nur ein Teil untersucht.

| | Monolingual | | Bilingual | |
|---------------------------|-----------------------------|-----------|-----------------------------|------------|
| Erhebung | Krakau 2011 | | Ruhrgebiet 2011–2012 | |
| Befragte | 20: m 8 (40 %); w 12 (60 %) | | 30: m 9 (30 %); w 21 (70 %) | |
| Alter | Ø 16,8 (SD = 1,5) | | Ø 16,6 (SD = 1,2) | |
| Einreisealter (in Jahren) | – | | Ø 1,2 (SD = 2,4) | |
| | | | Geburt in Deutschland | 23 (77 %) |
| | | | Einreise mit 1, 4, 5 J. | je 1 (3 %) |
| | | | Einreise mit 6 und 7 J. | je 2 (7 %) |
| Besuchte Schulform | Mittelschule ² | 10 (50 %) | Hauptschule | 2 (7 %) |
| | Fachoberschule | 4 (20 %) | Realschule | 9 (30 %) |
| | Gymnasium | 6 (30 %) | Gesamtschule | 3 (10 %) |
| | | | Berufskolleg | 3 (10 %) |
| | | | Gymnasium | 12 (40 %) |
| | | | Ausbildung | 1 (3 %) |

Tab. 1: Übersicht über die befragten Probandinnen und Probanden

3. Die Ergebnisse der Grammatikalitätsurteils-Aufgaben

3.1. GUs zum Aspekt

Der Aspekt im Polnischen ist eine grammatische Kategorie des Verbs, die durch die zwei Subkategorien des perfektiven (pf.) und imperfektiven (ipf.) Aspekts vertreten wird. Jedes polnische Verb (mit Ausnahme einer begrenzten Zahl biaspektueller Verben) gehört einem der beiden Aspekte an; umgekehrt wird die Mehrzahl der Verblexeme durch ein Paar von Verben, sog. Aspektpaare, vertreten. Dabei ist – abhängig vom lexikalischen Typ des Verblexems – jeweils einer der Part-

¹ Für die kompetente Durchführung der Datenerhebungen zu den mono- und bilingualen polnischen Jugendlichen sowie die Aufbereitung dieser Daten gilt Johanna Hadam, M.A., mein herzlicher Dank.

² 9. Klasse der für alle verbindlichen Einheitsschule.

ner, das Alpha-Verb, der typischere, während das Beta-Verb funktional und meistens auch morphologisch von diesem abgeleitet ist (s. Lehmann 2004).

| Nr. | Testsatz Aspekt | Art der nicht normativen Aspektverwendung | Akzeptanz monol. Jugendl. (N = 20) | Akzeptanz biling. Jugendl. (N = 30) |
|-----|---|---|------------------------------------|-------------------------------------|
| 1 | Dziewczynka śmiała się cały czas, kiedy (*) <i>opowiedziała</i> o zabawnym spotkaniu z przyjaciółką. | Pf. (statt ipf.) Verb (Alpha) in progressiver Funktion | 65 % | 83 % |
| 2 | Cały czas, kiedy * <i>posiedziałam</i> w fotelu, kot spał obok mnie. | Pf. (statt ipf.) Verb (Beta) in progressiver Funktion | 5 % | 67 % |
| 3 | Mama bardzo lubiła mówić o dzieciństwie na Śląsku i często * <i>pokazała</i> stare zdjęcia. | pf. (statt ipf.) Verb (Alpha) in habitueller Funktion | 0 % | 77 % |
| 4 | Jako starszy człowiek miał tyle czasu, że codziennie * <i>pospał</i> godzinę w ciągu dnia. | Pf. (statt ipf.) Verb (Beta) in habitueller Funktion | 30 % | 73 % |
| 5 | Od września <i>będę</i> * <i>wstała</i> o czwartej, bo mam nową pracę w piekarni. | Pf. (statt ipf.) Verb (Alpha) in analytischem Futur | 0 % | 53 % |
| 6 | Jestem tego pewna, że <i>będę</i> * <i>zaplakala</i> ze wzruszenia na własnym ślubie. | Pf. (statt ipf.) Verb (Beta) in analytischem Futur | 0 % | 60 % |
| 7 | Na pytanie Basi, Henryk <i>zaczął</i> * <i>objaśnić</i> jej wszystko, co się stało. | Pf. (statt ipf.) Verb (Alpha) mit Phasenverb 'anfangen' | 5 % | 90 % |
| 8 | Na lekcji języka polskiego nauczycielka wywołała Jasia, i on <i>zaczął</i> * <i>poczytać</i> z podręcznika. | Pf. (statt ipf.) Verb (Beta) mit Phasenverb 'anfangen' | 0 % | 60 % |
| 9 | Jan poszedł do sklepu, kupił chleb i * <i>wracał</i> do domu, gdzie zjadł kolację z żoną. | Ipf. (statt pf.) Verb (Alpha) in konkretfaktischer Funktion | 45 % | 90 % |
| 10 | Babcia zrobiła herbatę, (*) <i>czytała</i> gazetę i o dziewiątej poszła spać. | Ipf. (statt pf.) Verb (Beta) in konkretfaktischer Funktion | 85 % | 80 % (von 10) ³ |

Tab. 2: Testsätze zum Aspekt und ihre Akzeptanz

Während der Erwerb des Aspektsystems für monolinguale Kinder keine besonderen Probleme aufwirft (s. Smoczyńska 1985), ließen sich für bilingual russisch-

³ Dieser Satz war aufgrund der unerwartet großen Akzeptanz durch die Monolingualen im zweiten Teil der Datenerhebung durch einen anderen Satz ausgetauscht worden, der vom Aspektverwendungstyp Satz 9 entspricht, nämlich: *Dopiero gdy kolega oddawał mi klucz, mogłam otworzyć drzwi do klasy*. Dieser wurde von den 20 Bilingualen der zweiten Runde zu 85 % akzeptiert.

deutsche Kinder Schwierigkeiten in enger Abhängigkeit von der Spracherwerbssituation nachweisen; der Aspekt scheint eine Indikatorfunktion für den Erwerbsumfang der Herkunftssprache aufzuweisen (Anstatt 2008a, b). Polinsky (2008) fand für amerikanische Herkunftssprecher des Russischen einen starken Abbau der Aspektkategorie. Hadam (2011) untersuchte Sprachproduktionsdaten von 20 jugendlichen Herkunftssprechern des Polnischen, von denen sieben auch an der vorliegenden Studie teilnahmen. Sie stellte für zwölf der 20 Jugendlichen ein massives Auftreten von abweichenden Aspektverwendungen fest.

Ziel der Testsätze zum Aspekt (s. Tab. 2) war erstens die Überprüfung der Hypothese, dass nicht normgerechte Aspektverwendungen weniger als Abweichungen in anderen Bereichen bemerkt werden, da es sich um eine sprachspezifische grammatische Kategorie handelt, die im Deutschen nicht existiert. Zweitens war zu prüfen, ob es Konstellationen gibt, in denen ein Normverstoß besser oder aber deutlich schlechter wahrgenommen wird als in anderen; dies würde auf einen besseren bzw. schwächeren Erwerb der jeweiligen Aspektfunktionen hinweisen. Für den GU-Test wurden daher Sätze gebildet, die gegen fünf Typen von Restriktionen im Aspektbereich verstoßen. Jeder Satztyp war dabei je einmal mit einem Alpha- und mit einem Beta-Verb vertreten. Hiermit sollte drittens die Hypothese geprüft werden, dass Beta-Verben in ungrammatischen Kontexten eher abgelehnt werden als Alpha-Verben.⁴

Bereits die GU-Aufgaben der monolingualen Jugendlichen erbringen interessante und zum Teil verblüffende Ergebnisse, die hier nicht im Detail diskutiert werden können. Es lässt sich aber zusammenfassen, dass vier Sätze (1, 4, 9 und 10) unerwartet häufig als richtig akzeptiert wurden; insbesondere Satz (1) und (10) können daher nicht als „falsche“ Sätze angesehen werden.⁵ Was die bilingualen Jugendlichen betrifft, zeigen die Ergebnisse der GU-Aufgaben zweierlei:

1. Sämtliche Aspektfehlersätze wurden von mindestens der Hälfte der Jugendlichen als korrekt akzeptiert. Die Unterschiede zu den Monolingualen sind höchstsignifikant⁶: Für die Sätze (2)–(9) liegt die durchschnittliche Akzeptanzrate bei 11% (monolingual) vs. 71% (bilingual) ($p < .001$); für die klar von den monolingualen Jugendlichen abgelehnten Sätze (2)–(3) und (5)–(8) liegt sie bei 2% (monolingual) vs. 68% (bilingual) ($p < .001$).
2. Es lassen sich keine systematischen Regularitäten hinsichtlich der Höhe der Akzeptanzrate bei den Bilingualen ermitteln: Sätze mit Alpha-Verben werden zwar etwas, aber nicht signifikant mehr akzeptiert als Sätze mit Beta-Verben (Sätze 3, 5, 7, 9: $\bar{\emptyset}$ 77%; Sätze 2, 4, 6, 8: $\bar{\emptyset}$ 65%; $p = .224$). Es lässt sich auch nicht feststellen, dass bestimmte Typen der nichtnormativen Verwendung signifikant häufiger oder seltener akzeptiert werden als andere. Die von den Monolingualen teilweise akzeptierten Sätze (1), (4) und (9) wurden von den

⁴ Diese Annahme gründet auf der Überlegung, dass der Beta-Partner stärker markiert und auffälliger ist als der Alpha-Partner und in ungrammatischen Konstruktionen daher eher bemerkt wird. Clasmeier (2010) fand in einer sehr ähnlich angelegten Studie zu GU-Aufgaben bei mono- und bilingualen Russischsprechern für Alpha-Verben kürzere Reaktionszeiten und höhere Ablehnungsraten für Beta-Verben in korrekten und modifizierten Sätzen.

⁵ Hier wären weitere Untersuchungen mit einer graduellen Bewertungsmöglichkeit sinnvoll.

⁶ Die Signifikanzen von Differenzen wurden hier und im Folgenden mit zweiseitigen T-Tests berechnet, wenn nicht anders angegeben, dabei wurde ein 5%-Niveau angesetzt.

Bilingualen häufiger akzeptiert als die von den Monolingualen klar abgelehnten Sätze (Sätze 1, 4, 9: Ø 82 %; 2–3, 5–8: Ø 68 %, $p = .138$), aber der Unterschied ist nicht signifikant.⁷ Der Zusammenhang, der sich hier andeutet, ist plausibel, wäre aber mit größeren Satzzahlen zu überprüfen.

Insgesamt lässt sich festhalten, dass die Quote der akzeptierten Sätze mit nicht normativer Aspektverwendung bei den Bilingualen sehr hoch ist.⁸ Wenn diese Quote in Beziehung zum Erwerb des Aspektes steht, wäre daraus zu folgern, dass die Aspektkategorie in zentralen Bereichen nur schwach erworben wurde.

3.2. GUs zur Belebtheit

Belebtheit ist im Polnischen eine Subkategorie des maskulinen Genus. Sie manifestiert sich in der Markierung des Akkusativs und des Nominativs Plural des Nomens und seiner kongruierenden Wortarten. Für die GU-Aufgaben wurde nur die Akkusativmarkierung einbezogen: Bei belebten Maskulina fällt die Form des Akkusativs mit der des Genitivs zusammen, bei Unbelebten mit der des Nominativs. Dabei weisen im Singular sowohl Bezeichnungen für maskuline Personen als auch Tiere die Belebtheitsmarkierung auf, im Plural hingegen nur die für maskuline Personen. Entsprechend werden die Subgenera „maskulin-personal“, „maskulin-nichtpersonal belebt“ und „maskulin-nichtpersonal unbelebt“ unterschieden (vgl. Grzegorzczkova et al. 1998: 210f.).

In den Testsätzen zur Belebtheit (s. Tab. 3) sollte neben der Frage, inwieweit nicht normative Markierungen insgesamt abgelehnt werden, auch geprüft werden, ob sich die einzelnen Subgenera unterscheiden. Dabei wurde angenommen, dass nicht normative Markierungen bei Nominalphrasen des maskulin-personalen Subgenus am stärksten abgelehnt werden, da sie am konsistentesten markiert werden und frequenter sind.⁹ Hadam (2011) fand für die Produktionsdaten der von ihr untersuchten 20 bilingualen Jugendlichen, dass sechs von ihnen Belebtheit im Singular systematisch nicht markierten, andere vereinzelt.

Die GU-Ergebnisse der Monolingualen sind eindeutig: Keiner der fünf Testsätze wurde von einem Probanden der Kontrollgruppe akzeptiert. Für die Bilingualen zeigte sich, dass die Akzeptanzrate in vier von fünf Fällen in etwa gleich war: Die Sätze wurden von gut zwei Dritteln der Befragten akzeptiert – mit maskulin-personalem Referenten ebenso wie mit tierischem, und auch eine „Übermarkierung“, die Verwendung der Akk.=Gen.-Form bei Tieren im Plural wurde überwiegend akzeptiert. Die einzige Ausnahme bildet Satz (4), der von nur einem Viertel der befragten Herkunftssprecher akzeptiert wurde. Eine Erklärung kann hier das Auftreten des ebenfalls maskulin-personal markierten Relativpronomens im Nom.Pl. in unmittelbarer Nachbarschaft sein.

⁷ Analoges erbrachte eine Berechnung der Korrelation (Pearson) des Akzeptanzverhaltens der Monolingualen mit demjenigen der Bilingualen (für die Sätze (1)–(9) ($r = .588$, $p = .125$).

⁸ Die Ergebnisse unterscheiden sich deutlich von denjenigen von Brehmer und Czachór (2012), die für ihre Daten bei erwachsenen Herkunftssprechern erheblich niedrigere Akzeptanzraten von Aspektfehlersätzen fanden (pf. Verb im analytischen Futur 18 %, pf. Verb mit Phasenverb 24 %).

⁹ Einen gestuften Schwund ergab auch die Untersuchung von Brehmer (2012) zum maskulin-personalen Genus anhand des Nom.Plur. Brehmer stellte zwar eine geringere Präsenz der Unterscheidung fest, jedoch bei keinem Probanden einen völligen Verlust.

| Nr. | Testsatz Belebtheit | Art der nicht normativen Belebtheitsmarkierung | Akzeptanz monol. Jugendl. (N = 20) | Akzeptanz biling. Jugendl. (N = 30) |
|-----|--|--|------------------------------------|-------------------------------------|
| 1 | Jacek wypił piwo, zawołał * <i>młody kelner</i> i poprosił o rachunek. | Akk.=Nom. (statt Akk.=Gen.), mask.-pers. Sg. ('junger Kellner') | 0 % | 70 % |
| 2 | Sąsiad mojej ciotki karmił * <i>swój pies</i> czekoladą, ciastkami i lodami. | Akk.=Nom. (statt Akk.=Gen.), mask.-nicht-pers. Sg. ('sein Hund') | 0 % | 67 % |
| 3 | Niedawno czytałam reportaż o kobiecie, która wróciła do domu i znalazła * <i>duży krokodyl</i> w wannie. | Akk.=Nom. (statt Akk.=Gen.), mask.-nicht-pers. Sg. ('großes Krokodil') | 0 % | 73 % |
| 4 | Ewa ma bardzo * <i>przyjemni sąsiedzi</i> , którzy ją co jakiś czas zapraszają na kawę. | Akk.=Nom. (statt Akk.=Gen.), mask.-pers. Pl. ('nette Nachbarn') | 0 % | 27 % |
| 5 | Babcia bardzo lubi * <i>czarnych kotów</i> , ale jak jakiś przejdzie przez drogę, to dalej nie idzie. | Akk.=Gen. (statt Akk.=Nom.), mask.-nicht-pers. Pl. ('schwarze Katzen') | 0 % | 77 % |

Tab. 3: Testsätze zur Belebtheit

3.3. GUs zum Kasus

Sinn der Kasussätze (s. Tab. 4) war die Einordnung und Kontrolle der Sätze zu Aspekt und Belebtheit. Die hier aufgenommenen Sätze enthielten unterschiedliche nicht normkonforme Kasusmarkierungen der Nominalphrase. Alle diese Abweichungen finden sich dem Typ nach in den Produktionsdaten der herkunftssprachlichen Jugendlichen, die Hadam (2011) analysierte. In Satz (1) wurde eine sehr auffällige Abweichung im perzeptuell salienten letzten Wort des Satzes eingefügt. Dieser Satz diente der Überprüfung, ob die Probanden überhaupt in der Lage waren, grammatische Abweichungen festzustellen, was bestätigt wurde. Ähnlich konzipiert war Satz (2), bei dem die Abweichung am Ende des Hauptsatzes, aber in der Mitte der gesamten Äußerung angesiedelt war. Gleichzeitig handelt es sich grundsätzlich um ein eher leicht zu überhörendes Phänomen, da die Flexionsendungen des geforderten Genitiv Plural und des abweichend realisierten Lokativ Plural beim Attribut identisch sind und sich nur beim Nomen unterscheiden. Diesen Satz betrachtete lediglich ein Viertel der Bilingualen als korrekt. Satz (3), (4) und (5) enthielten statt der vom Verb geforderten Kasusform eine andere, die jedoch in semantisch ähnlichen Kontexten auftritt.¹⁰ Satz (3) und (4) wurden von etwas weniger als der Hälfte der jugendlichen Herkunftssprecher akzeptiert, Satz (5) dagegen von drei Vierteln, was an der geringeren perzeptuellen Unterscheid-

¹⁰ Satz (3): *Kot siedzi na *drzewo* 'die Katze sitzt auf dem Baum' mit Akk. statt geforderten Lokativs, vgl. jedoch *kot wlaźł na drzewo* 'die Katze kletterte auf den Baum'; Satz (4): *od *drugim rokiem życia* 'ab dem zweiten Lebensjahr' mit Instr. statt Gen., vgl. jedoch *między pierwszym i drugim rokiem życia* 'zwischen dem ersten und zweiten Lebensjahr'; z **Gdańsku wróciła* 'aus Danzig kehrte sie zurück', vgl. aber *w Gdańsku* 'in Danzig'.

barkeit der Präpositionen *z* und *w* liegen könnte. Für die Sätze (3) bis (5) war auf Grund der Verwechselbarkeit auch mit einer höheren Akzeptanzrate bei den Monolingualen gerechnet worden, was sich aber nicht bestätigte. Der letzte Kasusatz, Nr. (6), zielte auf die Verwechselbarkeit der Genitivflexion im Gen.Sg. mask. ab;¹¹ er wurde von nur einem Drittel der Bilingualen akzeptiert. Dies könnte dadurch zu erklären sein, dass das betroffene Lexem *cukier* ‘Zucker’ in der Alltagssprache sehr frequent ist und die Form *cukra* überhaupt nicht existiert.

| Nr. | Testsatz Kasus | Art der nicht normativen Kasusmarkierung | Akzeptanz monol. Jugendl. (N = 20) | Akzeptanz biling. Jugendl. (N = 30) |
|-----|--|---|------------------------------------|-------------------------------------|
| 1 | Janek wczoraj kupił książkę, której potrzebuje <i>do</i> *szkoła. | Nom. Sg. statt Gen. Sg. bei Femininum in Präp.-Phrase | 0 % | 13 % |
| 2 | Praca w redakcji jest dużą szansą dla naszych *studentach, bo tam mogą zdobyć doświadczenie. | Lok.Pl. statt Gen. Pl. (nur beim Subst.) bei Maskulinum (Adj.+Subst.) in Präp.-Phrase | 5 % | 27 % |
| 3 | Kot siedzi <i>na</i> *drzewo i miauczy, bo sam nie potrafi zejść. | Nom./Akk.Sg. statt Lok.Sg. bei Neutrum in Präp.-Phrase | 5 % | 40 % |
| 4 | Ojciec urodził się w Polsce, ale <i>od</i> *drugim rokiem życia mieszkał w Niemczech. | Instr.Sg. statt Gen.Sg. bei Maskulinum (Adj.+Subst.) in Präp.-Phrase | 0 % | 47 % |
| 5 | Maria w zeszłym roku była nad morzem, a potem <i>z</i> *Gdańsku wróciła do Warszawy. | Lok.Sg. statt Gen.Sg. bei Maskulinum in Präp.-Phrase | 0 % | 73 % |
| 6 | Do ciasta trzeba dodać łyżkę *cukra, by lepiej smakowało. | Gen.Sg.-Allomorph {-a} statt {-u}, Mask. in Genitivattribut | 0 % | 33 % |

Tab. 4: Testsätze zum Kasus

3.4. Korrekte Sätze

Die GU-Aufgaben enthielten 17 Sätze ohne abweichende Formen, die in Prätests von allen befragten vier erwachsenen Sprechern als korrekt identifiziert worden waren. Im Haupttest wurden diese Sätze im Durchschnitt von 97 % der 20 monolingualen, aber nur von 87 % der 30 bilingualen Jugendlichen akzeptiert; dieser Unterschied ist höchstsignifikant ($p < .001$). So wurde beispielsweise der Satz *Kiedy statek wypływał z portu, świeciły lampiony i orkiestra grała piękną muzykę* von 100 % der Monolingualen als korrekt bewertet, unter den Bilingualen hinge-

¹¹ Das Polnische verfügt hier über die Allomorphe {-a} und {-u}, deren Verteilung durch eine komplexe Mischung aus semantischen, phonetischen und historischen Kriterien determiniert ist. Smoczyńska (1985: 625) konstatiert für polnische Kinder eine Tendenz zur Übergeneralisierung des {-a}.

gen nur von 77 %.¹² Es zeigt sich damit, dass die herkunftssprachlichen Jugendlichen auch im Akzeptieren korrekter polnischer Sätze unsicherer sind als die monolingualen. Dieses Ergebnis unterscheidet sich von dem von Orfitelli & Polinsky (einger.), die keinen Unterschied in der Akzeptanz von korrekten russischen Sätzen zwischen Herkunftssprechern und monolingualen Sprechern fanden.

4. Zusammenhänge

In diesem Abschnitt geht es um die Frage, ob es signifikante Zusammenhänge gibt, die weiteres Licht auf die GU-Ergebnisse der bilingualen Probanden mit Polnisch als Herkunftssprache werfen. Dabei möchte ich einerseits Zusammenhänge der GU-Satz-Gruppen untereinander, andererseits Zusammenhänge zwischen den GU-Ergebnissen und Variablen zu Spracherwerb und Sprachverwendung betrachten. Für die Aspektsätze wurden in diesem Abschnitt nur die Ergebnisse zu den sechs Sätzen (2) und (3) sowie (5)–(8) einbezogen, die von den Monolingualen eindeutig abgelehnt worden waren.

4.1. Zusammenhänge zwischen den GU-Satz-Gruppen

Die nicht normgerechten sechs Aspektsätze (2–3, 5–8) wurden im Mittel von 68 % (SD = 13) der Bilingualen akzeptiert, die fünf Belebtheitsätze von 63 % (SD = 20) und die sechs Kasussätze von 39 % (SD = 22). Die Post-Hoc-Tests zur einfaktoriellen ANOVA erbrachten, dass die Unterschiede zwischen Aspekt- und Kasussätzen ($p = .016$) sowie zwischen Belebtheits- und Kasussätzen ($p = .049$) auf dem 5 %-Level signifikant sind. Es fiel den bilingualen Jugendlichen also signifikant leichter, die Kasusfehlersätze ihrer Herkunftssprache zu erkennen als die Sätze mit Aspekt- oder Belebtheitsfehlern. Hieraus lässt sich folgern, dass die Jugendlichen zwar durchaus „ein Ohr“ für die Korrektheit polnischer Sätze haben, die Kategorien Aspekt und Belebtheit aber schwächer verankert sind, so dass den befragten Bilingualen Sätze mit Abweichungen in diesem Bereich weniger auffallen.

Für die weiteren Berechnungen habe ich die Ergebnisse der GU-Aufgaben auf die einzelnen Probanden bezogen. So akzeptierte etwa der bilinguale Jugendliche Nr. 1 83 % der Aspektfehlersätze, 100 % der Belebtheitssätze, 33 % der Kasussätze und 88 % der korrekten Sätze. Die Berechnung der Korrelationen (Pearson) zwischen den Satzgruppen ergab, dass die Akzeptanzen der drei Gruppen von nicht normgerechten Testsätzen untereinander in Beziehung stehen: eine mittlere, signifikante Korrelation (Pearson) besteht zwischen der Akzeptanz der Aspekt- und der Belebtheitssätze ($r = .451$, $p = .012$), eine starke, sehr signifikante Korrelation zeigt sich zwischen Aspekt- und Kasussätzen ($r = .582$, $p = .001$) und eine starke, höchstsignifikante Korrelation besteht zwischen Belebtheits- und Kasussätzen ($r = .655$, $p < .001$). Was hingegen die korrekten Sätze betrifft, so besteht ein signifikanter Zusammenhang nur mit den Kasussätzen ($r = -.485$, $p = .007$). Insgesamt bedeutet dies: Je mehr nicht normative Aspektsätze ein jugendlicher bilingualer Proband akzeptierte, umso mehr nicht normgerechte Belebtheits- und Kasusverwendungen bewertete er auch als korrekt. Ein besonders starker Zusam-

¹² In einem zweiten Durchgang wurden die Probanden für die abgelehnten Sätze um Angabe einer Begründung gebeten; die darauf gegebenen Antworten können hier nicht vorgestellt werden.

menhang besteht zwischen der Bewertung der Belebtheits- und Kasusverwendungen, die beide – im Gegensatz zu den Aspektsätzen – nicht normative Markierungen der Nominalphrase enthielten. Für die korrekten Sätze lässt sich sagen: Je sicherer jemand die korrekten Sätze akzeptiert, umso eher lehnt er auch die Sätze mit nicht normativer Kasusverwendung ab; über seine Akzeptanz von Aspekt- und Belebtheitsabweichungen sagt dies hingegen nichts voraus.

4.2. Zusammenhänge der GU-Daten mit Spracherwerb und Sprachverwendung

Neben den GU-Aufgaben füllten die befragten bilingualen Jugendlichen auch einen umfangreichen Fragebogen zu Spracherwerb, Sprachfähigkeiten und Sprach Einstellungen aus. Um die Ergebnisse der GU-Aufgaben in einen größeren Zusammenhang einbinden zu können, möchte ich sie zu einigen dieser Angaben in Bezug setzen. Der relevante Wert für die GU-Aufgaben ist wie in Abschnitt 4.1. wieder der prozentuale Anteil der akzeptierten Sätze in jeder Satzgruppe pro bilingualem Jugendlichen.

Der am stärksten korrelierte Faktor ist die Menge des polnischsprachigen Inputs durch die Mutter in der Kindheit: Je höher der hier angegebene Anteil der Polnischverwendung, desto geringer ist die Zahl der akzeptierten nicht normativen Sätze in allen drei Bereichen (Korrelationen nach Pearson mit Aspektsätzen: $r = -.476$, $p = .008$, mit Belebtheitssätzen: $r = -.467$, $p = .009$, mit Kasussätzen: $r = -.496$, $p = .005$). Die Inputmenge durch den Vater ist schwächer und zum Teil nur marginal signifikant korreliert (Aspekt: $r = -.334$, $p = .071$ [m.s.], Belebtheit: $r = -.331$, $p = .074$ [m.s.], Kasus: $r = -.384$, $p = .036$). Auch die gegenwärtige Häufigkeit der Verwendung des Polnischen zuhause steht in Zusammenhang mit der Akzeptanz der Aspektsätze ($r = -.366$, $p = .047$) und der Kasussätze ($r = .475$, $p = .008$). Die Akzeptanz der korrekten Sätze wies keine Korrelation mit diesen Parametern auf.

Kein statistischer Zusammenhang mit den Ergebnissen der GU-Sätze ließ sich hingegen für die Angaben zur Sprachverwendung mit Geschwistern, mit Freunden und in der Schule nachweisen. Allerdings waren die benannten Quantitäten für diese Parameter für alle Jugendlichen niedrig; die polnische Herkunftssprache wird vorwiegend mit den Eltern verwendet. Ebenfalls keinen statistischen Einfluss hat das Einreisealter, der Wunsch, das Polnische zu pflegen oder die Wichtigkeit, die die Eltern dem Polnischspracherwerb (zumindest in den Augen der Befragten) beimessen. Auch die Tatsache, ob zuhause Dialekt gesprochen wird (was 50 % der Befragten bejahten, der genannte Dialekt ist stets Schlesisch), steht in keinem signifikanten Zusammenhang mit der Akzeptanz der Sätze.

Sieben der Jugendlichen haben in Deutschland an einem herkunftssprachlichen Unterricht teilgenommen, 23 hingegen nicht. Signifikante Unterschiede zwischen diesen beiden Gruppen zeigten sich überraschenderweise nur in Bezug auf die Akzeptanz der korrekten Sätze: die Teilnehmer eines solchen Unterrichts akzeptierten – eine weitere Überraschung – signifikant weniger korrekte Sätze (Jugendliche mit Unterricht: 77 %, Jugendliche ohne Unterricht: 90 %, $p = .022$). Möglicherweise bewirkt der Unterricht also eine Tendenz zur Hyperkorrektheit; er befördert jedoch das Erkennen von nicht normgerechten Sätzen bei dieser – allerdings sehr kleinen – Gruppe nicht.

Eine in der Literatur kontrovers diskutierte Frage ist diejenige nach der Validität von Selbsteinschätzungen der Sprachkenntnisse. Abschließend möchte ich daher die Frage betrachten, ob sich ein Zusammenhang dieses Parameters mit den

GU-Ergebnissen aufdecken lässt. Im Fragebogen wurden die Jugendlichen gebeten, ihre eigenen Polnischkenntnisse auf einer Skala von 5 (sehr gut) bis 0 (keine Kenntnisse) zu beurteilen, und zwar in den vier Teilbereichen Sprechen, Hörverstehen, Lesen und Schreiben.¹³ Die Selbsteinschätzungen für alle vier Teilkompetenzen sind signifikant negativ korreliert mit der Akzeptanz der Belebtheitsätze ($r = -.498$, $p = .005$) und der Kasusätze ($r = -.586$, $p = .001$)¹⁴. Keine signifikante Korrelation zeigen hier jedoch die Aspektsätze ($r = -.285$, $p = .127$). Es lässt sich daher vermuten, dass die Jugendlichen über wenig „Aspektbewusstsein“ verfügen: Die Stabilität der Aspektkategorie der Herkunftssprache (oder zumindest die Fähigkeit, nicht normgerechte Aspektsätze zu erkennen), steht im Gegensatz zu Belebtheit und Kasus mit der Selbsteinschätzung nicht in Zusammenhang.

5. Fazit

Diese Studie untersucht Grammatikalitätsurteile von 15- bis 18-jährigen Jugendlichen mit der Herkunftssprache Polnisch, die in Deutschland geboren wurden bzw. seit der frühen Kindheit dort leben. 30 solcher Jugendlichen sowie einer monolingualen 20-köpfigen Kontrollgruppe wurden Sätze mit Verstößen gegen die grammatische Norm des Polnischen und ohne solche vorgespielt; die Jugendlichen sollten beurteilen, ob diese Sätze richtig waren oder nicht. Die nicht normgerechten Formen lagen dabei im Bereich von Verbalaspekt und Belebtheitsmarkierung der Nominalphrase und somit in zwei für das Polnische spezifischen grammatischen Kategorien, über die die deutsche Umgebungssprache nicht verfügt. Eine weitere Gruppe von Sätzen enthielt ungrammatische Kasusformen. Die Ergebnisse zeigten folgendes:

1. Während die monolinguale Kontrollgruppe mit Ausnahme einiger (gesondert zu diskutierender) Aspektsätze die nicht normgerechten polnischen Sätze zu fast 100 % ablehnte, akzeptierten die jugendlichen Herkunftssprecher einen großen Anteil dieser Sätze.
2. Die Sätze mit ungrammatischen Formen in den sprachspezifischen grammatischen Kategorien Aspekt und Belebtheit wurden signifikant häufiger akzeptiert als die Sätze mit ungrammatischen Kasusformen: Sätze mit Aspekt- und Belebtheitsabweichungen akzeptierten durchschnittlich zwei Drittel der Jugendlichen, Sätze mit Kasusfehlern etwas mehr als ein Drittel. Die Akzeptanzen der drei Satztypen durch die einzelnen Jugendlichen sind miteinander korreliert.
3. Auch die Beurteilung der korrekten Sätze durch die jugendlichen Herkunftssprecher fiel signifikant anders aus als durch die Kontrollgruppe: Sie bezeichneten einen höheren Anteil dieser Sätze als falsch.
4. Die Akzeptanz ungrammatischer Sätze ist stark mit der Menge des polnischen Inputs durch die Mutter korreliert: als je höher dieser Input in der Kindheit angegeben wurde, umso weniger nichtnormative Sätze wurden akzeptiert. Mit anderen Faktoren wie etwa dem Besuch von Polnisch-Unterricht ließ sich keine signifikante Korrelation nachweisen.

Die Tatsache, dass die Akzeptanz der abweichenden Sätze stark mit der Input-Menge durch die Mutter in der Kindheit korreliert ist, nicht jedoch mit dem Besuch von Polnischunterricht, spricht dafür, dass GU-Aufgaben tatsächlich Rück-

¹³ Die Durchschnittswerte waren 3,9 (SD = 0,7) für Sprechen, 4,4 (SD = 0,8) für Hörverstehen, 2,9 (SD 1,3) für Lesen und 1,9 (SD 1,2) für Schreiben.

¹⁴ Die r-Werte beziehen sich hier jeweils auf den Mittelwert der vier Teilkompetenzen.

schlüsse auf den Erwerb der Grammatik und nicht nur auf die metasprachlichen Fähigkeiten erlauben. Insgesamt weisen die Ergebnisse daher darauf hin, dass die sprachspezifischen grammatischen Kategorien Verbalaspekt und Belebtheit ihrer Herkunftssprache Polnisch von den untersuchten Jugendlichen nur schwach erworben wurden.

Literaturverzeichnis

- Altenberg, E., Vago, R. M. 2004. The role of grammaticality judgments in investigating first language attrition. In: Schmid, M. et al. (eds.): *First language attrition. Interdisciplinary perspectives on methodological issues*. Amsterdam–Philadelphia, 105-129.
- Anstatt, T. 2008a. Aspektfehler im Russischen mono- und bilingualer Kinder. In: Kempgen, S. et al. (Hrsg.): *Deutsche Beiträge zum 14. Internationalen Slavistenkongress Ohrid 2008*. München, 13-25.
- Anstatt, T. 2008b. Lexikalisierung des Aspekts? Alpha- und beta-Verben bei bilingualen russisch-deutschen Kindern. In: Brehmer, B. et al. (Hrsg.): *Aspekte, Kategorien und Kontakte slavischer Sprachen*. München, 13-28.
- Anstatt, T. 2011. Sprachattrition. Abbau der Erstsprache bei russisch-deutschen Jugendlichen. In: Kempgen, S., T. Reuther (Hrsg.): *Slavistische Linguistik 2010. Referate des XXXVI. Konstanzer Slavistischen Arbeitstreffens in Bamberg, 6.–10. September 2010* (= Wiener Slawistischer Almanach 67). München, 7-31.
- Brehmer, B. 2012. *Von „starken“ und „schwachen“ Geschlechtern im Sprachkontakt. Das genus virile in Kontaktvarietäten des Polnischen*. Vortrag, 38. Konstanzer Slavistisches Arbeitstreffen in Klagenfurt 2012.
- Brehmer, B. i.Dr. Contact-induced changes in verb government of Polish-German bilinguals? In: Brehmer, B., B. Trawinski (eds.): *New Perspectives on Slavic Linguistics: Proceedings of the Third International Perspectives on Slavistics Conference*.
- Brehmer, B., Czachór, A. 2012. The formation and distribution of the analytic future tense in Polish-German bilinguals. In: Gabriel, Ch., K. Braunmüller (eds.): *Multilingual Individuals and Multilingual Societies*. Amsterdam, 297-314.
- Clasmeier, C. 2010. Unverwundbarer Aspekt? Grammatikalitätsurteile Russisch-Deutscher Bilingualer. In: Fischer, K. B. et al. (Hrsg.): *Beiträge der Europäischen Slavistischen Linguistik (POLYSLAV)* 13. München, 21-28.
- Hadam, J. 2011. *Die polnische Sprache bei polnischstämmigen Jugendlichen im Ruhrgebiet*. Unpubl. Masterarbeit, Ruhr-Universität Bochum.
- Grzegorzczkowska, R. et al. 1998. (Eds.) *Gramatyka współczesnego języka polskiego. Morfologia*. Warszawa.
- Lehmann, V. 2004. Aspekt. In: Bartnicka, B. et al. (Hrsg.): *Grammatik des Polnischen*. München, 360-404.
- Michalewska, M. T. 1991. *Polszczyzna osób bilingwalnych w Zagłębiu Ruhry w sytuacji oficjalnej*. Kraków.
- Orfitelli, R., Polinsky, M. (Eingereicht). When performance masquerades as comprehension: Assessing grammaticality in non-L1 populations. Einger. bei *Bilingualism: Language and Cognition*.
- Polinsky, M. 2008. Without aspect. In: Corbett, G., M. Noonan (eds.): *Case and Grammatical Relations*. Amsterdam, 263–282.
- Schmid, M. 2011. *Language Attrition*. Cambridge (GB) etc.
- Smoczyńska, M. 1985. The acquisition of Polish. In: Slobin, D. I. (ed.): *The Crosslinguistic Study of Language Acquisition*. Vol. 1. Hillsdale/New Jersey, 595-686.